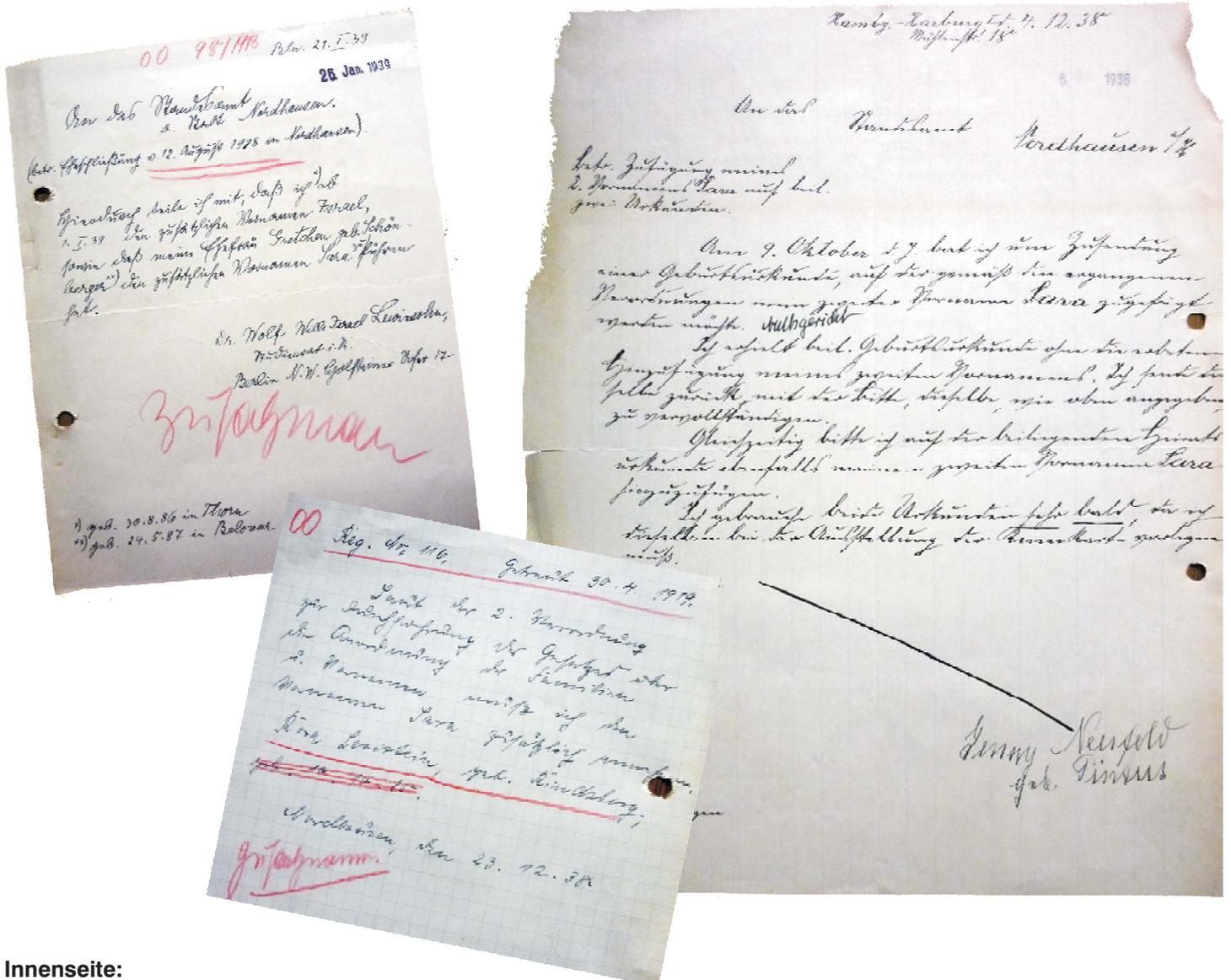


75 Jahre danach – Anträge auf Selbststigmatisierung



Innenseite:

Anträge deutsch-jüdischer Bürgerinnen und Bürger aus dem Spätherbst 1938 auf (zwangsweise) Eintragung stigmatisierender Zusatzvornamen in den Nordhäuser Personenstandsregistern ab 1.01.1939, Reproduktion: W.G. Theilemann, Vorlage: StadtA NDH, Best. 3.3.2., Personenstandsunterlagen, div. Sign.

Titelblatt:

1. Die jüdische Synagoge zu Nordhausen, erbaut 1887, Pferdemarkt Nr. 9, möglicherweise mit Familie des Rabbiners Dr. Rabbiner Dr. Philipp Schönberger (?), der 1889 bis 1909 an der Nordhäuser Synagoge tätig war, Foto: R Schiewek, 1897, Vorlage: StadtA NDH, Best. 9.1., Bildarchiv, o.Sign., Akz 13/2013.
2. Anweisung des Oberbürgermeisters von Nordhausen v. 21.04.1933 betr. Verbot von Geschäftsbeziehungen städtischer Dienststellen mit jüdischen Firmen, Reproduktion: W.G. Theilemann, Vorlage: StadtA NDH Best. 1.4., Sign. X 194, Bl. 60.

Aus dem Inhalt

Aus Geschichte und Heimatkunde

Löwenherz, Richard, Starkniederschläge im südlichen Harzvorland der letzten 200 Jahre.....	5
Reinboth, Fritz, Die Karte des Stiftgebietes Walkenried „Walckenreda cum suis terminis“ und ihre Nachfolgerin	7
Kuhlbrodt, Dr. Peter, Der Besuch des preuß. Königspaares 1805 in Ellrich – eine bisher unbekannte Schilderung (Tl. 2) ..	9
Hecker (f), Rolf, Ein Brief vom April 1849 aus Wernigerode nach Nordhausen.....	9
Hentschke, Christian, Die „Polizei-Obdachlosenanstalt“ am Hüpedenweg 2 in Nordhausen. Eine Erinnerung.....	12
Grönke, Hans-Jürgen/Schönwetter, Albert, Saarländer in Nordhausen	13
Lüder, Helmut, Bad Lauterberg – Nordhausen – Auschwitz: Das Schicksal der deutsch-jüdischen Familie Pelz.....	14

Nachrichten aus Museen, Bibliotheken und Archiven

Herzog, Viola, Zu Tätigkeit und Beständen des Kreisarchivs Nordhausen.	14
---	----

Impressum

Aus Geschichte und Heimatkunde

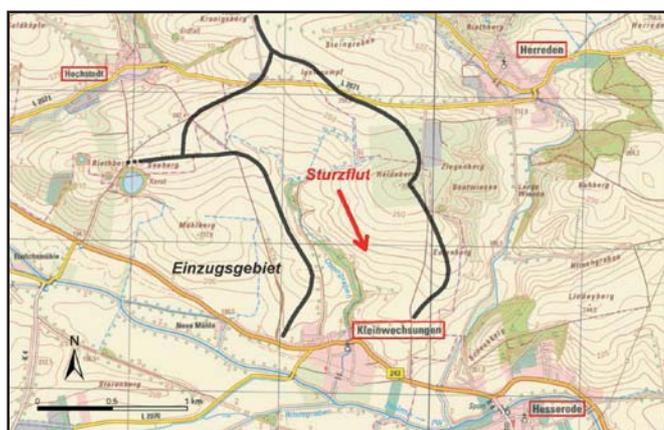
Starkniederschläge im südlichen Harzvorland der letzten 200 Jahre

Resümee einer Berliner Diplomarbeit

„In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag [16./17.08.1862] entlud sich über den Fluren von Hesserode, Herreden, Hochstedt, Günzerode und Kl.=Wechsungen ein starkes Gewitter mit so mächtigen, wolkenbruchartigem Regen, untermischt mit Schloßen, wie sich die ältesten Leute nicht zu erinnern wissen. In wenigen Minuten waren die tiefer liegenden Felder und Wiesen überschwemmt, Wege und Aecker zerrissen und verschlemmt und ganze Morgen Weizen, Gerste und Bohnen von den gewaltigen Wogen davongetrieben. Auch Kartoffelfelder sahen wir ausgewaschen, und die Helme, wie besonders die hoch angeschwollenen Nebenbäche brachten in beträchtlicher Menge Bauholz, Gefäße, Obst und besonders auch Schafe. In Klein=Wechsungen haben die Gewässer vielen und bedeutenden Schaden an Gebäuden angerichtet, Scheunen= und Stuben=Wände, Haus= und Garten=Mauern eingerissen. In den meisten Stuben, auch in hoch und fern vom Ostergraben gelegenen, stand das Wasser fußhoch und in den Ställen ertrank das Vieh. 23 Schafe ertranken in Kl.=Wechsungen im Strome, der in den Stall einbrach. In Günzerode sollen 580 Stück im Stall ertrunken sein. In Hochstedt soll ein Haus von den Wassern niedergerissen sein. Die Gewalt und Höhe der zu Strömen angeschwollenen Bäche, erleuchtet von dem Feuermeer des Himmels, kann nicht beschrieben werden, noch weniger die schrecklichen Hülferrufe der Bewohner in Kl.=Wechsungen, die unter das Dach geflüchtet waren, rings umfluthet und in jedem Augenblick den Einsturz ihrer Wohnung erwartend.“

Diese Zeitungsmeldung, welche am 19.08.1862 im Nordhäuser Courier Nr. 192 abgedruckt wurde, umschreibt deutlich, welche zerstörerischen Auswirkungen ein wolkenbruchartiger Starkniederschlag haben kann.

Solche Ereignisse sind obgleich ihrer Außergewöhnlichkeit nicht auf bestimmte Orte oder Zeiten beschränkt, sie können überall und immer wieder auftreten. Doch wie wahr-



Am 16. August 1862 kam es infolge eines Wolkenbruchs zu einer verheerenden Sturzflut in Richtung Kleinwechsungen. Das recht kleine Einzugsgebiet deutet auf eine außergewöhnlich hohe Niederschlagsintensität. Vorlage: TK 25, Blatt 4430 Nordhausen N, Thüringer Landesamt für Vermessung und Geoinformation Erfurt 2005.

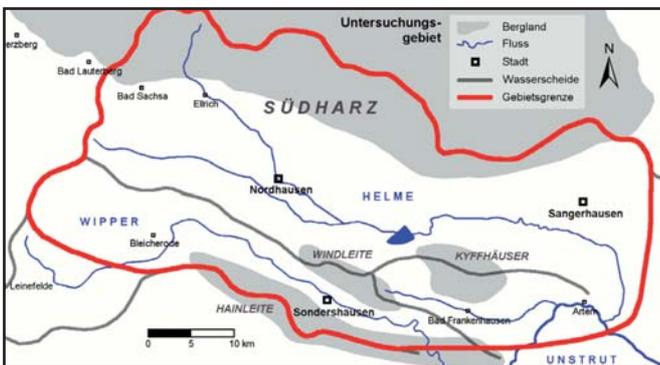
scheinlich ist ein Szenario dieser Art? Gibt es begünstigte Orte oder Gebiete? Gibt es Zeiten mit einer Häufung von solchen Ereignissen? Wie verhält es sich generell mit der Aktivität von stärkeren Niederschlägen im Raum Nordhausen? Diesen Fragen ging ich nach, als ich im Sommer 2009 begann, mich mit dem historischen Starkniederschlagsgeschehen im südlichen Harzvorland auseinanderzusetzen.

Aufgrund der für aussagekräftige Forschungsergebnisse notwendigen Quellendichte, beschränkten sich die Untersuchungen auf die vergangenen zwei Jahrhunderte. Zunächst wurden alle im Stadtarchiv Nordhausen verfügbaren Chroniken und witterungsgeschichtlichen Publikationen nach starkregenverdächtigen Ereignissen durchsucht.¹ Für den Nordhäuser Raum und andere Teile Thüringens konnten so für die Zeit von 1800 bis 1950 insgesamt 69 Unwetter- und Hochwasserereignisse herausgefiltert werden, von denen fünf bereits in einem konkreten Zusammenhang mit Starkregen im Südharzvorland standen. Die übrigen Ereignisse mussten noch durch stichprobenhafte Zeitungsrecherchen auf einen Starkregenbezug geprüft werden. Das Ergebnis war jedoch ernüchternd, da es kaum Berichte gab, welche die bereits bekannten Ereignisse aus den Chroniken und witterungsgeschichtlichen Publikationen näher beschreiben. Von 28 bereits bekannten Unwetterereignissen bis 1875 wurden nur 12 in den Zeitungen gefunden und wiederum nur drei davon ließen sich eindeutig mit Starkregen im südlichen Harzvorland in Verbindung bringen. Da der Zeitaufwand sehr hoch, der Informationsgewinn aber recht klein war, wurden die Recherchen hier abgebrochen.

Beim stichprobenhaften Durchsuchen der Zeitungen bis 1875 tauchten aber zufällig noch ganz andere Berichte von weiteren, nicht weniger außergewöhnlichen, aber oft lokal begrenzten Unwetterereignissen auf, die bisher weder in den Chroniken, noch in all den anderen Publikationen Erwähnung fanden. So zum Beispiel der eingangs beschriebene Fall eines Starkregens mit Sturzflut im Raum Kleinwechsungen. Interessant an diesem Beispiel ist auch, dass sich der Wolkenbruch nur wenige Kilometer neben Nordhausen abspielte, in der Stadt aber offensichtlich kei-

¹ P. Kuhlbrodt, u.a., Chronik der Stadt Nordhausen 1802 bis 1989, Nordhausen/Horb am Neckar 2003; F.C. Lesser/E.G. Förstemann, Historische Nachrichten von der ehemals kaiserlichen und des heil. röm. Reichs freien Stadt Nordhausen, Nordhausen 1860; I. Otto, Chronik der Gemeinde Buchholz Landkreis Nordhausen a. Harz, 2002; StadtA NDH, Best. 9.1. Bildarchiv; K.T. Rost/M. Deutsch, Die Blitze zuckten fürchterlich: folgenreiche Unwetter im Obereichsfeld, in: H.-R. Bork (Hg.), Landschaften der Erde unter dem Einfluss des Menschen, 2006, S. 128-131; M./Deutsch/ K.-H. Pörtge, Hochwasserereignisse in Thüringen, 2003 [= Schriftenreihe der TLUG, 63]; M. Deutsch, Hochwasserereignisse im Nordhäuser Stadt- und Kreisgebiet – ein Rückblick, in: Nordhäuser Nachrichten. Südharzer Heimatblätter Jg. 11/2002, H. 2, S. 8-11; M. Deutsch, Historische Hochwasserereignisse in Thüringen – dargestellt am Beispiel der Saale, Vortrag zur Hochwassertagung in Jena am 29.04.2004, vgl. auch dessen am 9.07.2013 im Nordhäuser Geschichts- und Altertumsverein, Museum Tabakspeicher, gehaltenen Vortrag.

nen erwähnenswerten Schaden verursachte, denn es gab ja auch in der Nordhäuser Chronik keinen Eintrag zum entsprechenden Ereignistermin. Doch kann deshalb ein Starkregen über Nordhausen ausgeschlossen werden? Will man das Auftreten von Starkniederschlägen zeitlich und räumlich vergleichbar machen, sind zweifellos direkte Messwerte von Nöten. Amtlich geregelte Messungen zu Niederschlägen gibt es in größerem Umfang erst seit **1881**. Diese wurden seitdem auch regelmäßig in den Meteorologischen Jahrbüchern veröffentlicht. Es gibt aber auch Messreihen, die weiter zurückreichen, in Sondershausen beispielsweise bis in das Jahr **1860**, in Nordhausen bis **1873**. Bei der Auswertung der Meteorologischen Jahrbücher zeigte sich, dass es im Südharzvorland eine relativ hohe Messnetzdicke gab, die auf einer Fläche von etwa 70 mal 25 Kilometern seither an mehr als 70 verschiedenen Standorten Niederschlagsstationen beherbergte.

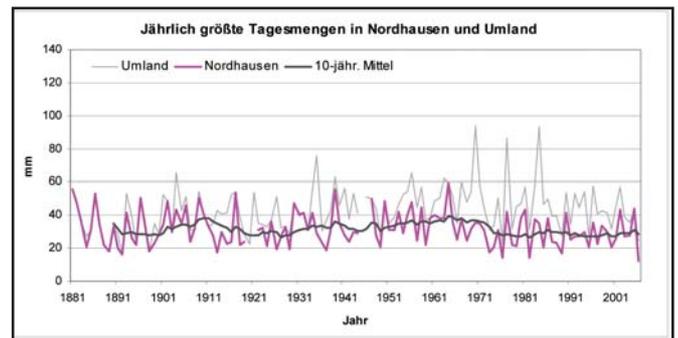


Das Untersuchungsgebiet umfasste das südliche Harzvorland im Einzugsbereich von Helme und Wipper. Vor allem die Auswertungen der in den Meteorologischen Jahrbüchern veröffentlichten Niederschlagsdaten orientierte sich an dieser festgelegten Eingrenzung (eigener Entwurf).

Der Höhepunkt wurde dabei mit rund 50 zeitgleich Niederschlag registrierenden Stationen in den **1880er** Jahren erreicht. Aktuell sind es weniger als 20. Mit diesen Messwerten war eine umfangreiche quantitative Auswertung des Starkniederschlagsgeschehens ab **1881** möglich. Da in der Regel aber nur Extrem- und Summenwerte veröffentlicht wurden, konzentrierten sich die Auswertungen auf Niederschlagsereignisse mit mindestens 50 mm Tagesmenge, da jene über den gesamten Recherchezeitraum Erwähnung fanden.

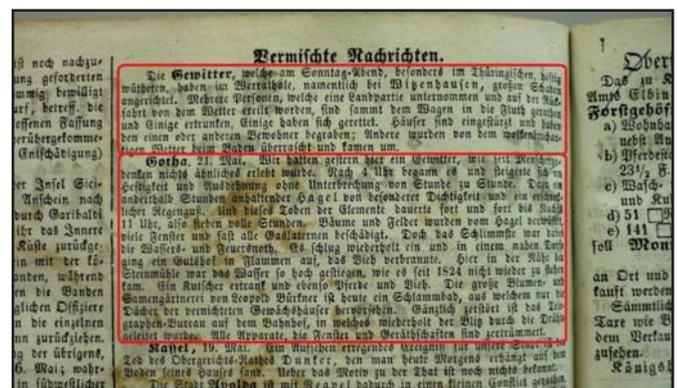
Zusammengefasst lässt sich festhalten, dass es in der Zeit von **1881** bis **2006** zwei Phasen mit höherer Aktivität gab: zu Beginn des 20. Jahrhunderts und in den **1950er** bis **1970er** Jahren. Dies sowohl in Bezug auf das wiederholte Auftreten (Häufigkeit) von 50 mm-Ereignissen, als auch auf die räumliche Ausdehnung (Gebietsbetroffenheit) derselben. Ebenso wurden auch die höchsten Absolutmengen in diesen Zeitphasen ermittelt (vier Ereignisse mit mehr als 120 mm innerhalb von 24 Stunden). Entgegen der Erwartungen, die sich aus der aktuellen Klimawandel-Diskussion ergeben würden, befindet sich die Aktivität der ergiebigen Starkniederschläge seit den **1980er** Jahren auf einem absteigenden Ast. Dies gilt zumindest für den Südharzraum. Die Ursache für die zeitlichen Schwankungen zum Auftreten von ergiebigen Starkniederschlägen könnte in der mit natürlichen Klimaschwankungen verbundenen Änderung

der dominierenden atmosphärischen Zirkulation zusammenhängen, also mit der Änderung der vorherrschenden Anströmrichtung der Luftmassen. Wie sich zeigte, sind Luftmassen aus westlicher Richtung hauptverantwortlich für ergiebige Niederschläge im Südharzgebiet: seit **1980** waren es im Winter vor allem die ankommenden Luftmassen aus Nordwesten, die insbesondere am Südharzrand immer wieder zu ergiebigen Stau-niederschlägen führten, im Sommer die meist schwül warmen Luftmassen aus Südwesten, welche wiederholt mit mehr oder weniger lokal begrenzten wolkenbruchartigen Regenfällen einhergingen. Interessant ist auch, dass gerade die Stadt Nordhausen im Verlauf von 120 Jahren, zu denen genügend Messwerte vorliegen, häufig verschont geblieben ist, während im näheren Umland immer wieder deutlich stärkere Ereignisse auftraten.



Ein Vergleich der jährlich größten Tagesmengen in Nordhausen mit den jährlich größten Tagesmengen im näheren Umland (Goldene Aue im Bereich des Oberlaufs der Helme) zeigt, wie unterschiedlich ergiebige Starkniederschläge verteilt sein können. Zudem scheint Nordhausen von den extremsten Ereignissen immer wieder verschont geblieben zu sein (eigener Entwurf).

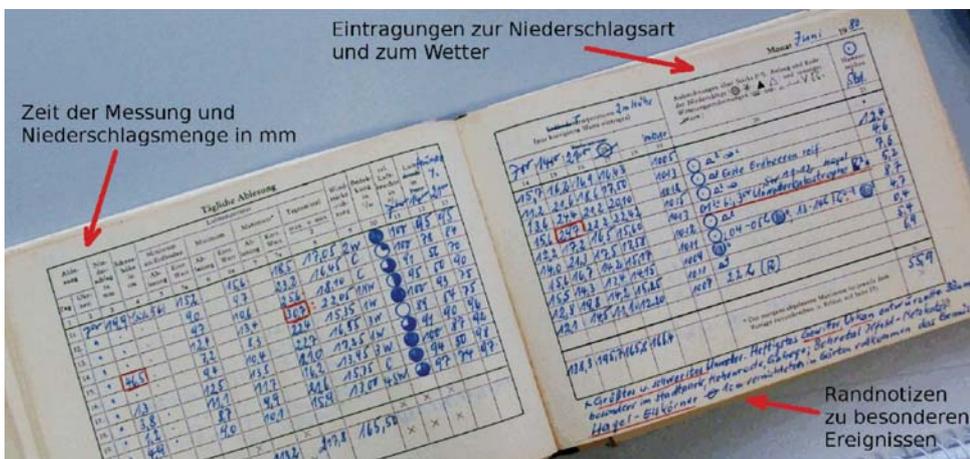
Tatsächlich lassen sich Gebiete eingrenzen, in denen ergiebige Starkniederschläge häufiger auftraten - Maximum am südlichen Rand des Oberharzes um Wieda, während sie in anderen Gebieten offensichtlich weniger häufig auftraten: vor allem im nordöstlichen Lee von Hainleite, Windleite und Kyffhäuser, aber auch in der zentralen Helme-Niederung. Untersuchungen zur geographischen Verteilung von Starkniederschlägen, die auch das südliche Harzvorland mit einbeziehen, wurden im Laufe des 20. Jahrhunderts bereits von Wussow, Masuch und Kirsten angestellt, beruhen aber auf unterschiedliche Abgrenzungs-



Beispiel einer Zeitungsmeldung zu Unwettern mit Starkregen in Thüringen, Vorlage: Nordhäuser Kreis- und Nachrichten-Blatt v. 25.06.1860, Foto: R. Löwenherz.

methoden.² Vergleichbar mit den eigenen Untersuchungen ist die Arbeit von Wussow, welche sich ebenfalls auf die Häufigkeiten von 50 mm-Ereignissen konzentriert. Diese beziehen sich allerdings auf das ganze damalige Preußen und auf eine Zeitspanne von nur 10 Jahren, so dass kleine regionale Unterschiede kaum ins Gewicht fallen, aber immerhin angedeutet werden.

Genauere Aussagen zu den Auswirkungen und auch zu den tatsächlichen Intensitäten der insgesamt 163 ergiebigen Starkniederschläge, die für die Zeit von 1881 bis 2006 anhand der Jahrbuchdaten für das Südhartzvorland ermittelt werden konnten, sind leider nicht möglich gewesen. Solche Aussagen gelangen im Rahmen meiner Diplomarbeit nur mit den privaten Wetteraufzeichnungen des Nordhäuser Geografielehrers Josef Tauchmann, der über 52 Jahre hinweg - 1956-2007 - nahezu lückenlose Beobachtungen durchführte und diese akribisch nach einem anerkannten Standard in seinen Tagebüchern festhielt.³



Für die Untersuchungen relevante Wetteraufzeichnungen in den Beobachtungstagebüchern des Nordhäuser Geografielehrers Josef Tauchmann.

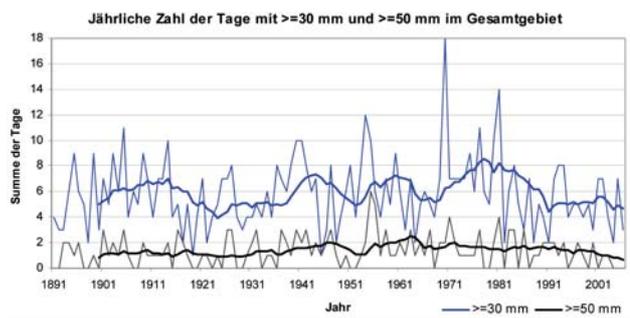
Diese Wetteraufzeichnungen erwiesen sich als wahrer Schatz, denn sie erlaubten eine qualitative Auswertung von insgesamt 688 Niederschlagsereignissen mit mindestens 10 mm Tagesmenge. Zu 27 Ereignissen mit mindestens 20 mm Tagesmenge konnten zudem die tatsächlichen Niederschlagsintensitäten nach dem Starkregenkriterium von Wussow festgestellt und untereinander verglichen werden.⁴

Das Fazit: Die Starkniederschläge haben zwar in Bezug auf Menge und Dauer seit den 1980er Jahren abgenommen, aber die tatsächliche Intensität ist in etwa gleich geblieben. Des Weiteren konnten für Nordhausen im jahreszeitlichen Verlauf der Juni und der August als die Mo-

nate mit den meisten Starkniederschlägen herausgefiltert werden. Dabei ist ungeklärt, warum ausgerechnet der Juli ein auffälliges Sommerminimum darstellt. Immerhin konnte diese Anomalie mit den Jahrbuchdaten der umliegenden Niederschlagsstationen als überregionales Phänomen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bestätigt werden. In der Zeit davor, also von 1881 bis 1950, lag das Sommermaximum der ergiebigen Starkniederschläge ganz klar im Juli.

Viele interessante Zusammenhänge konnten mit meiner Diplomarbeit aufgedeckt werden, die meisten durch die statistische Auswertung geregelter Niederschlagsmessungen. Beschreibende Berichte, insbesondere Zeitungs-meldungen, geben zwar sehr detaillierte und aufschlussreiche Hinweise zur Intensität, Ausbreitung und Auswirkung von Starkniederschlägen, doch handelt es sich hier um ein sehr heterogenes Quellenmaterial, da nur Ereignisse eine Erwähnung finden, die in die Wahrnehmung der Betroffenen geraten sind. Andererseits sind Messwerte, die eine quantitative und damit vergleichbare Auswertung zum Auftreten und zur Häufigkeit erlauben, nur selten qualitativ bewertbar, zumal sie streng genommen nur räumliche Stichproben darstellen. Der Wolkenbruch von Kleinwechungen 1862 wäre beispielsweise bis heute von keiner Messstation erfasst worden, da auf dem betroffenen Gebiet nie eine Niederschlagsstation bestand. Egal von welcher Seite man die Untersuchungen anstellt, die Ergebnisse können immer nur eine Annäherung an

das tatsächliche Geschehen wiedergeben.



Jährliche Zahl der Tage mit mindestens 30 mm und mindestens 50 mm Tagesmenge im gesamten Untersuchungsgebiet für den Zeitraum 1891-2006 (eigener Entwurf).

Insofern sollen die Ergebnisse der Arbeit vor allem einen Anreiz geben, auf Basis der zusammengetragenen Informationen und Erkenntnisse weitere Nachforschungen zu betreiben.

Richard Löwenherz

² G. Wussow, Häufigkeit und Verbreitung großer Tagesmengen des Niederschlags in Norddeutschland, 1920 [= Veröffentlichungen des Preussischen Meteorologischen Instituts, 308, Abhandlungen Band VII, Nr. 1. S. 1-27; K. Masuch, Häufigkeit und Verteilung bodengefährdender sommerlicher Niederschläge im Bereiche der DDR, 1958 [= Acta Hydrophysica, IV, H. 3, S. 111-137; H. Kirsten, Ein Beitrag zur synoptischen Klimatologie von Starkniederschlägen in Thüringen, in: Zeitschrift für Meteorologie, Jg. 14/1960 (H. 11/12), S. 286-296.

³ Die Tagebücher sind erschlossen in: StadtA NDH, Best. 8.1., NL J. Tauchmann.

⁴ G. Wussow, Untere Grenzwerte dichter Regenfälle, in: Meteorologische Zeitschrift, Jg. 39/1922, H. 6, S. 173-178.